

Studieren als Familienvater?

## **Ein Neu-Ulmer Heilerzieher zeigt, wieso es zum Lernen nie zu spät ist**

*Seit März bietet die Lebenshilfe Donau-Iller den Studiengang „Inklusion und Teilhabe“ an. Sebastian Dirr erzählt, wie er mit 40 noch zum Studium fand – und was ihn an seiner Arbeit begeistert.*

„Es ist niemals zu spät für persönliche und fachliche Weiterentwicklung“, davon ist Sebastian Dirr überzeugt. Der 40-jährige gelernte Heilerziehungspfleger studiert seit dem 1. März im Studiengang „Inklusion und Teilhabe“. Und das, obwohl er nie eine weiterführende Schule besucht hat, keinen Fachhochschulabschluss und kein Abitur besitzt. „In der Berufsgruppe der Heilerziehungspfleger hat das so gut wie niemand“, sagt Dirr.

### **Vom Praktikant zum Bereichsleiter**

Als er vor 23 Jahren durch ein Praktikum bei der Lebenshilfe erkannt hat, dass die Arbeit mit Menschen genau das Richtige für ihn ist, startete Sebastian Dirr in die Pflegerausbildung. Er blieb seinem Beruf treu und lernte ihn schätzen: „Ich bin einfach nie mehr davon losgekommen. Das zeigt, was diesen Bereich ausmacht.“

Mittlerweile ist Dirr seit knapp vier Jahren Leiter der Bereiche Organisations- und Personalentwicklung bei der Lebenshilfe Donau-Iller. **Zuvor war er für zwölf Jahre Leiter der Wohnstätte Neu-Ulm sowie zeitweilig der Wohnstätte Illertissen**, betreut diese Bereiche teilweise heute noch. „Ich komme aus der Praxis und bin jetzt einen Schritt weiter weg. Doch ich bin ganz bewusst im Sozialbereich. Den Kontakt zu den Menschen möchte ich nicht missen“, sagt Sebastian Dirr. Von Menschen mit Behinderung bekäme man immer einen Spiegel vorgesetzt: Klare Offenheit und ein wertschätzender Umgang – eben ein ganz direktes Miteinander. „Das erdet einfach“, sagt Dirr.

### **Gelernte Inhalte in die Praxis transferieren**

Praktische Erfahrung ist beim 40-Jährigen reichlich vorhanden. In seinem Studiengang wird diese mit Theorie und wissenschaftlichen Aspekten verknüpft.

Ins Leben gerufen wurde das neue Studienmodell von der Lebenshilfe Donau-Iller in Kooperation mit der SRH Fernhochschule und der Paritätischen Akademie Süd (PAS). Es ist ausgelegt auf eineinhalb Jahre, jedoch muss es nicht in dieser Zeit abgeschlossen werden. „Man kann es in seinem eigenen Tempo machen“, sagt Dirr. Somit sei es für Personen in allen Lebens- und Berufslagen möglich. Für junge Menschen mit ausgeprägten Hobbys, aber auch für Menschen, die gerade eine Familie gründen. Sowohl in einer Leitungsposition mit geregelten Arbeitszeiten, als auch bei Schichtarbeit als Heilerziehungspfleger.

Pro Semester findet je ein Präsenztermin bei der Lebenshilfe in Neu-Ulm statt. **Freitags nachmittag und samstags ganztägig**, vertiefen die Studierenden die gelernten Inhalte und transferieren diese in die Praxis.

### **Spagat zwischen Online-Vorlesungen, Beruf und Familienleben**

Für Sebastian Dirr ist von Vorteil, dass das Studium neben dem Beruf stattfinden kann. Er hat als Familienvater zwei kleine Kinder zu versorgen. Zwar sei das Hochschulleben noch

Neuland für ihn, doch so langsam finde er sich zurecht. „Ich bin ein Frühmensch und setze mich dann immer schon vor der Arbeit hin“, sagt er.

Dem Mehraufwand, den ein solches berufsbegleitendes Studium mit sich bringt, ist er sich bewusst – und diesen spürt er auch schon: „Das beeinflusst mein privates Leben gerade bedeutend.“ Er schränke sich privat ein und habe manche Dinge ein Stück reduziert. Dennoch ist er von seinem Weg überzeugt. Und davon, dass der neue Studiengang großes Potenzial habe, der Eingliederungshilfe Schwung zu geben: „Man findet diesen Studiengang so nirgends ein weiteres Mal.“

### „Man muss seinen Mitarbeitenden etwas bieten“

Aktuell studiert Dirr, der mit seiner Familie in Weißenhorn wohnt, gemeinsam mit knapp 15 Kommilitoninnen und Kommilitonen. Die Altersstruktur ist gemischt und bewege sich „in einer Range von Mitte 20 bis Anfang 50“.

~~Die Lebenshilfe befürwortet das Studium und unterstützt die Studierenden. Für Sonja Ruprecht, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit, ist das selbstverständlich. Schließlich komme es nicht nur dem Studierenden zugute, sondern allen voran auch seinem Arbeitgeber. „Man muss seinen Mitarbeitenden etwas bieten, sonst gehen sie woanders hin“, „Wir wollen als Arbeitgeber attraktiv sein und bleiben“, sagt Sebastian Dirr in seiner Rolle als Mitglied der Unternehmensleitung, sagt Ruprecht. So bleibe jahrelange Erfahrung im Unternehmen. Diese sei von enormem Wert.~~

- ~~⇒ Die volle Finanzierung trifft zwar aktuell zu, diese werden wir in Zukunft nicht unbedingt halten können. Selbstverständlich fände ich das auch nicht, aber grundsätzlich sinnvoll.~~
- ~~⇒ meiner Erinnerung nach hat Hr. Dirr mit diesem Wortlaut diesbezüglich geäußert.~~

Formatiert: Aufgezählt + Ebene: 1 + Ausgerichtet an: 0,63 cm + Einzug bei: 1,27 cm

### Perspektiven, Chancen und ein Mangel

Mit solchen Angeboten möchte die Lebenshilfe Donau-Iller den Beruf des Heilerziehungspflegers attraktiver machen. Auch aus Sicht von Sebastian Dirr könne dadurch dem „Kräftemangel“ entgegengewirkt und die vorhandene Lücke geschlossen werden: „Es ist ein super Instrument, um dem Beruf eine Perspektive zu bieten.“ Sonja Ruprecht ergänzt: „Einfach eine tolle Chance für alle Heilerziehungspfleger.“

~~Um die Attraktivität des Berufsfeldes weiter zu steigern, ist die Lebenshilfe Donau-Iller regelmäßig auf Bildungsmessen vertreten. Das Interesse werde immer größer, sagt Ruprecht.~~

- ~~⇒ Hier ist ein kleines Missverständnis. Wir haben das Studium initiiert um das Berufsfeld attraktiver zu machen. Auf den Berufsmessen merke ich in den Gesprächen, dass dies zu ankommt.~~

Formatiert: Aufgezählt + Ebene: 1 + Ausgerichtet an: 0,63 cm + Einzug bei: 1,27 cm

Im Laufe seines Studiums hat Sebastian Dirr die Möglichkeit, eine Spezialisierung zu wählen. „Dann geht es in die eingemachten Themen“, sagt er. Die Schwerpunkte Management und Soziale Teilhabe stehen zur Wahl. Welchen er wählen wird, weiß er schon: „Management, das entspricht meiner Arbeit mehr.“

